

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erheint wöchentl. dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer 2 M., durch Boten in Kemberg
2 M., in Reuden, Kotta, Subitz, Kieritz, Gommio und Gützig 2 M. und
durch die Post 2 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 1/2 Pfg., die
3gepaltene Restzeile 1/2 Pfg. Beilagen: 1/2 Pfg. für das Sonntags- aus-
schließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Restzeile 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 100.

Kemberg, Donnerstag, den 26. August 1920.

22. Jahrg

Die Markentafeln

werden Freitag, den 27. August, vormittags von 8 bis 12 Uhr ausgegeben.

Mit den Markentafeln werden gleichzeitig **Sonder-Zuckermarken** ausgegeben. Die Marken sind nicht, wie darauf angegeben, mit 250 Gramm, sondern mit **375 Gramm** zum Preise von 5,55 M. zu beliefern und sofort bei dem Kaufmann, von dem der Zucker bezogen werden soll, abzugeben. Der Händler hat die obere Hälfte, die Zuckermarke, mit seinem Firmenstempel zu versehen und dem Kunden zurückzugeben. Der untere Abschnitt, die Voranmeldung, muß vom Händler eingehalten und sofort seinem Lieferanten eingeschickt werden, wonach die Zuckerteilung erfolgt. Der Kleinhändler darf bei Eingang des Zuckers nur die mit seinem Firmenstempel versehenen Marken beliefern.

Vorübergehend hier aufzufinde Personen erhalten die Sonderzuteilung im dauernden Wohnsitz.
Kemberg, den 25. August 1920.

Der Magistrat.

Der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln

beträgt ab heute 38 M. je Zentner.

Kemberg, den 25. August 1920.

Der Magistrat.

Kartoffelverkauf

bei Herrn Mengewein. Das Pfund kostet 38 Pfennige. Die Kartoffeln werden markenfrei und in jeder gewöhnlichen Menge abgegeben. Wer roten bringend, sich damit zu versorgen, da vorläufig keine Kartoffeln mehr eingehen.
Kemberg, den 25. August 1920.

Der Magistrat.

Für den Kreis Bitterberg sind folgende

Höchstpreise

festgesetzt worden für:

	a) Dsh.	2-Mark je Pfund
Pflirsche	2,50	„ „
Apfelföhen	0,40—0,80	„ „
Bienen	0,40—0,80	„ „
Kepf	1,20	„ „
Großschneizer	0,80	„ „
Großflammen	0,50	„ „
Gewöhnl. Sausträumen	0,25—0,40	„ „
Flachh	1,25	„ „
Rühb	0,25	„ „
Reinereiben	1,25	„ „
	b) Gemische	
Mohrenbohnen ohne Krant	0,25	„ „
Rohbohnen in Herzblättern	0,25	„ „
Senfgrün	0,70	„ „
Salatgrün	0,60	„ „
Eisengrün	0,50	„ „
Wirsingköhl	0,45	„ „
Reisköhl	0,30	„ „
Kohlköhl	0,50	„ „
Butschbohnen	0,85	„ „
Grüne Stangenbohnen	0,80	„ „
Weiße Stangenbohnen	0,80	„ „
Zwiebeln	0,60	„ „
Spinat	0,80	„ „
Tomaten	1,10	„ „
Stamensköhl	1,00—3,00	„ „ Kopf
Salat	0,10—0,15	„ „

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geld bis zu 200000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Die Preise gelten ab 28. August 1920.

Kemberg, den 25. August 1920.

Der Magistrat.

Freibankverkauf.

Heute abend 7 Uhr Windfleisch im gelöschten Zustand.
Pfund 2 M.

Kemberg, den 25. August 1920.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Sin Aufruf des Reichspräsidenten.

Berlin, 24. August. Der Reichspräsident hat einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, in dem er auf die schwere Bedeutung des Gesetzes über die Entwaffnung der Bevölkerung hinweist. Es heißt darin:

Wer sein Vaterland nicht aufs neue infolge der Nichterfüllung des Friedensvertrages in schwere Gefahren stürzen will, darf sich der Forderung der Waffenabgabe nicht entziehen. Die Entwaffnung der Bevölkerung ist für uns Schutz und gleichzeitig Lebensfrage. Die Waffenabgabe wird unparteiisch gegen jeden durchgeführt werden. Wer säumig ist, den muß die schwere Strafe des Gesetzes treffen. Wir müssen auch hier den festen Willen zur Erfüllung der übernommenen Pflicht beweisen, sonst drohen uns neue schwere Verletzungen, die unser ganzes Wirtschaftsleben vernichten würden.

Rußland von polnischen Banden besetzt.

Kattowitz, 24. August. Die Verhandlungen des Abhörer Kreisfunktions mit den Führern der die Stadt belagernden Zwangsverbände haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Polen erneuerten in den heutigen Morgenstunden den Angriff. Infolge der zweideutigen Haltung des französischen Teils der Abhörer Besatzung gelang es nicht, einen wirksamen Widerstand zu organisieren. Die von drei Seiten bekannte Stadt ist im Laufe der Nacht in die Hände der Russkinder gefallen. Tägliche Drahtverträge mit der Umwelt ist gespart. Man erklärt nichts über das Schicksal der unglücklichen Bürgerschaft.

Aus Landoth kommen sehr erste Nachrichten. Es heißt, daß die ganze Stadt von den Polen umringt sei. In Ermangelung eines anderen Schicksals hat die dortige Bürgerschaft eine Mauer gebildet, die etwa 200 Mann stark ist und mit der die Angänge der Stadt verweigert werden sollen. Man hört immer wieder von regulären polnischen Militär, das an oberflächlichem Boden gehalten werden sein soll. Die interalliierte Kommission erließ ein neues Befehlsverbot, durch das das Erscheinen des im Hauptlager Berlin erscheinenden Königsbatter Angelast unterlag. Diese Lage in Oberschlesien sind das fürchterliche, was deutsche Menschen seit Beginn des Niederganges erleben müssen. Es gehören härtere Herzen dazu, um den Kopf oben zu behalten, das Gem der Furchtlinge, die unerträgliche Lage unter dem willkürlich gehobenen Regiment der Angehörigen einer unzulänglichen Nation, die nervenzerschütternde Ungewißheit, die über dem ganzen schwebt, das alles schafft eine Atmosphäre, die den Rest von Lebensmut und von Energie zu Boden drückt.

Severing nach Breslau.

Berlin, 24. August. Der preussische Minister des Innern Severing und der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Dr. Lenzow begaben sich heute auf Veranlassung des Reichsministeriums in Begleitung des Legationsrats Dr. Meyer nach Breslau, um sich mit dem Vertreter Ober-Schlesiens über die dortige Lage zu besprechen.

Bürgerwehren für Oberschlesien.

Kattowitz, 24. August. In Kattowitz-Stadt und Land ist unter Vorbehalt des französischen Hauptmanns V. Klasse eine Qualifizierungs-Kommission, bestehend aus drei Deutschen und drei Polen gebildet worden, die die Organisation der Bürgerwehren in die Hand nehmen soll. Die Zusammenziehung dieser Bürgerwehren soll nach der Stärke der Nationalitäten auf Grund der letzten Gemeindevahlen erfolgen. Die Stärke der Bürgerwehre soll der Stärke der Sicherheitswehre entsprechen.

Die Franzosen werden nicht bedient.

Breslau, 24. August. Erschüttert über die Ereignisse in Oberschlesien haben heute die Angestellten des hiesigen Hotels „Monopol“ einstimmig den Beschluß gefaßt, ab heute bis zur vollkommenen Wiederherstellung der Rechte der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien an französische Mitglieder der interalliierten Kommission weder Speisen noch Getränke zu verabreichen, sowie jede sonstige Dienstleistung zu verweigern. An alle Berufsangehörigen richten die Angestellten des Hotels „Monopol“ die dringende Bitte, sich mit ihnen solidarisch zu erklären.

Weitere Viehablieferung an Frankreich.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Der Generalsekretär der anhaltischen Landwirtschaftskammer, Landtagsabgeordneter Dr. Georg, hat im Landwirtschaftsverein Berufs Mitteilungen gemacht, die dort lebhafteste Entrüstung hervorgerufen haben. Er erklärte: Das von Deutschland nach Frankreich für die jetzt fürten Gebiete abgelieferte Vieh sei dort, teils abgeschlachtet, zu erheblichen Preisen nach Holland verkauft worden. In Holland sei dann das Vieh wieder für Deutschland aufgefauft worden, eine Tatsache, die die Widersinnigkeit des Verschalles Vertrages aufs neue befestigt. In Paris wird ganz offen erklärt, daß die jetzigen Lieferungen nur eine Abschlagszahlung gewesen sei, denn es werden weitere Viehablieferungen gefordert werden.

Neue Aktion der 2. Internationale.

Die Blätter der Unabhängigen Sozialdemokratie veröffentlichten heute einen Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes, durch welchen alle organisierten Arbeiter der

Welt aufgefordert werden, jegliche Beförderung von Truppen und Munition zu verweigern. Die Internationale will damit erreichen, daß die „gegenrevolutionären militärischen Angriffe auf Rußland eingestell werden, worunter sie die Beendigung der politischen Gegenoffensive versteht. Darüber hinaus fordert die Internationale „für das russische Volk Garantien gegen jeden weiteren Lebensfall“. Da die Munition und militärischen Hilfsmittel für die polnischen Angriffe in erster Linie von Frankreich geliefert werden, wird sich in den folgenden Tagen zeigen, ob sich die französische Arbeiterschaft ebenso im Schlepptau der Internationale befindet, wie die Sozialisten aller Parteien in Deutschland.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 25. August.

* Zum Steuerabzug vom Arbeitslohn. Das Finanzamt schreibt an: Bis auf Weiteres treten nach einer Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen folgende Erleichterungen im Steuerabzug ein: 1. Befreiung der obungspflichtige Teil des Arbeitslohnes auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15000 M., nicht aber den Betrag von 30000 M., so sind bis auf weiteres von dem Teil des Arbeitslohnes, der auf das Jahr umgerechnet den Betrag von 15000 M. nicht übersteigt, 10 vom Hundert, von dem übrigen Teil des Arbeitslohnes 15 vom Hundert einzubehalten. 2. Vom Abzuge bleiben bis auf weiteres frei besondere Entlohnungen für Arbeiter, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinausgeleistet wurden. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu 6 Arbeitstagen, der Arbeitsmonat zu 25 Arbeitstagen und das Arbeitsjahr zu 300 Arbeitstagen.

* Radspport. Die am Sonntag vom Bezirk Leipzig, S. M. B., zum Austrag gebrachte 100 Km.-Reichsmeisterchaft im Einzelfahren sah Hermann Kunze mit einer Fahrzeit von 3 Std. 15. Min. an zweiter Stelle.

* Bei dem am Sonntag in Wittenberg stattgehabten Radfahrerfest errang der hiesige Radfahrer-Bereitschaft Germania den 2. Korpspreis. Bei dem 100 Km.-Rennen erzielten folgende Germanen Preise: 4. Otto Wolf, 5. Albert Müller, 8. Will Ritz, 9. Otto Romming.

* Konkurrenz für Wolpa. Eine neue Kraftwerkleitung soll von dem Kreisrat Treutendorfer-Spremburg nach Friedbrigsfelde gebaut werden. Die in Treutendorfer erzeugte Elektrizität soll in eine Transformatorstation geführt werden, die in Friedbrigsfelde geleitet werden, dort in die Hochspannung umgewandelt werden, in das Groß-Berliner Stromnetz eingeführt werden. Die Leitung wird die Kreise Spremburg, Kottbus, Calau, Hübner, Budan sowie Leitow und Niederbarum durchschneiden. Da die Kraftzeugung durch die im Spremburger Kreise gewonnene Braunkohle erfolgt, so wird ebenso wie durch die bereits während des Krieges erbaute 100000-Volt-Leitung Wolpa-Berlin eine Entlastung der Berliner Elektrizitätswerke und gleichzeitig eine Verringerung des Verbrauches an Steinkohle ermöglicht, die den Berliner Gasanstalten zugute kommen kann.

* Reichsnotopfer und Rentner. Einen ersten Kampf abzugeben haben angeblich die deutschen Rentner zu führen. Wohl ist ist von einer Regierung und von einem Parlament ein Gesetz verabschiedet worden, das in so rücksichtsloser Weise gegen „reiche“ Arme vorgeht, wie dieses Gesetz. Wohl ist durch ein Gesetz das unbestreitbare Recht eines jeden Menschen auf Leben und Brot so eingeschränkt worden, wie bei diesem. Während jeder schaffende Stand heute ein Einkommen von 6—10000 Mark als Existenzminimum aufweist, werden durch das Reichsnotopfer angeblich Reich, in Wirklichkeit jedoch arme arbeitende Menschen, Rentner genannt, in ganz unerhörlicher und unverantwortlicher Weise mit Lasten bedrückt, die alte, durch Arbeit gemüdete, zur Berufstätigkeit unwiederbare Schultern und Herzen nicht mehr zu tragen imstande sind. Der Deutsche Rentnerbund E. B., Berlin, hat es sich Aufgabe gemacht, neben anderen zu verwendenden Mitteln auch besonders gegen das Reichsnotopfergesetz mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln anzukämpfen, um Säcken zu befüllen und seine Mitglieder vor Hunger, Elend und Verwilderung zu retten. Sein Bundesblatt „Der Rentner“ (Verlag in Bernerode) bringt in Nr. 2 vom 1. August eine ausführliche Kommentierung des Reichsnotopfergesetzes und ruft noch mehr als deutschen Rentner zum Bundesbeitritt auf. Niemand darf mehr unzulässig belästet werden, auch dann nicht, wenn es sich in seinen besonderen Verhältnissen vielleicht noch erträglich geht. Es muß jeder Rentner auch bereit sein, die in Dachlammen und Stübchen wohnen und die im Winter hungern und frieren müssen, wenn nicht durch Massenprotest aller deutschen Rentner Änderungen des Gesetzes erlangt werden. Zum Massenprotest gehört jede Stimme. Sie kann nur erlangt werden durch Massenbeitritt. Meldungen sind umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Rentnerbundes, Bernerode, Salzbergstraße 3 b zu richten.

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Das befränzte Schwein.

In den Schlachthäusern der deutschen Städte sind jetzt die ersten Schweine geschlachtet worden, die für die „marfenfreie“ Wäpung an das Publikum bestimmt sind. Zur Feier des Ereignisses sind vielfach die Tiere befränzt worden. Selbst bei den befränzten Schweinen in einem etwas mehr harten, stattlichen Betischman, denn es ist befränzt worden, daß der Preis des Schweinefleisches sich auf 16-18 Mark für das Pfund halten wird. Hoffentlich wird das nicht überall der Fall sein, und diese Verteuerung nicht ein dauerndes Pendant zum freien Verkehr der Waren, bei dem auch Theorie und Praxis so gar nicht zu einander befinden lassen.

Das befränzte Schwein bildet ein historisches Ereignis in der deutschen Wirtschaft. Wie immer dort unter dem Mangel an Fleischmengen gelitten hat, zeigt das Aussehen von Hunderten Tausenden von Erwachsenen und Kindern. Dies Aussehen dokumentiert am besten den Mangel an genügenden Einkommen und die Notwendigkeit einer Milderung der drückenden Steuerlast. Seit Monaten wird nach der Aufhebung der Zwangswirtschaft getrunen. Für Eier, Obst und Margarine ist sie befristet, aber die Ermäßigung der Preise, die ermarktet worden war, ist nicht eingetreten. Wenn nun beim Fleisch gar eine Verteuerung eintreten sollte, so fänden wir vor einer neuen Welle der Forderungen nach höheren Löhnen und Gehältern, und der Glanz der Wirtschaft des freien Handels würde einen argen Stoß erhalten.

Wer die Entwicklung der deutschen Lebensmittelmirtschaft vorwärts verfolgt hat, der hat sich oft genug freudig nicht der Ansicht verschrieben können, daß es sich nicht so sehr um freien Handel oder Zwangswirtschaft, sondern um mehr geschäftliche Moral und weniger Geschäftlichkeit gehandelt hat. Die Händler hat die Bestrebungen des Regierens-Bürokratismus ausgenutzt. 1915 und noch mehr von 1916 an ist die Reichsregierung himmelhoch behymelnd worden, den Kriegsgewinnlern das Handwerk zu legen, das heißt, ihnen den Profit zu kürzen. Sie wurde darauf hingewiesen, daß eine allgemeine Verteuerung der Lebensmittel und weniger Geschäftlichkeit einleiten müßte, allein in Berlin hörte man nicht darauf. Die Kammerer warfen den Wauern mehr Geld, als diese überhaupt haben wollten, auf den Tisch, und damit lernte man auch dem Lande, was verdient werden konnte. Den Kammerer folgten Geschäftsführer, Schreiber und Wäpner, und so wurde die Verteuerung geschaffen, welche die Mittelstandsausgaben an Wäpner und Geschäftsführer herbeiführte.

Das ist die Entwürdigung unserer Preis- und Ernährungswirtschaft. Wäre rechtzeitig mit der Zahlung der Kriegsgewinne gebremst worden, so wäre uns auch die reelle Verkaufsnormal zum guten Teil erhalten geblieben. Aber der Patriotismus der ersten Kriegsjahre ist vom Kriegsgewinnler verschlungen worden, und damit ist auch die Realität auf der Erde gestiegen. Wenn jetzt das Schwein in den Schlachthäusern nur zur Freude derjenigen, die verdienen, befränzt worden ist, dann wird klar sein, daß nicht nur Theorien die Preise bestimmen, sondern der Geizmüß der verschiedenen verkaufenden Patronen. Heute hören wir immerfort sagen, wenn es billiger werden soll, müssen auch andere billiger werden. Und weil dieser billiger nicht alles, sondern noch teurer zu werden. Mehr praktische Moral und weniger theoretische Redensarten!

Es ist auf das starke Auftreten von Viehschwen in Deutschland hingewiesen und vielfach betont worden, daß es doch noch billiger gehen würde, noch etwas mit der marfenfreien Wäpung des Fleisches zu warten. Aber auch die Viehschwen machen nicht den Unterschied aus, das Mittel mit denen, die darben, hätte härter sein müssen, als die Eier, die Weltlagen noch strenger ausfallen zu können. Es ist dabei sehr die Frage, ob diese großen Gewinne auch entsprechend der Notlage der Reichsbevölkerung nutzbar gemacht und zur Steuer abgeführt werden. Und der Punkt, wo die Fortschrittskraft der Steuerbehörden verfehlt, die jedem einzelnen Mittelstandsmann seine paar Mark nachrechnen. Worauf es ankommt, ist also nicht allein der freie Handel, sondern auch Maßnahmen beim Preismachen im freien Handel. Gerade weil der Bürokratismus der Reichs-

stellen fortfällt, sollte das Gefühl des Einzelnen im Wirtschaftsgebühren wachsen, das wichtiger ist als ein eleganter Rock auf dem Leibe. Sonst ist das befränzte Schwein ein Sinnbild des goldenen Kalbes, die Befränzung bedeutet nicht die Vermittlung darüber, daß es nun dem Mangel der Bevölkerung besser ergehen soll, sondern es bedeutet den Habel darüber, daß die Ringe der Geldbörse sich vor dem überfließen Ansatze nicht mehr schließen lassen. Wir werden ja sehen, wie es wird. Wm.

Abbau der Zwangswirtschaft.

Seine Kartoffelkarte mehr.

Die Aufhebung der Kartoffelzwangswirtschaft ab 15. September.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages hat in seiner Sitzung vom 17. August von den der Regierung vorgelegten Entwürfen einer Verordnung über Kartoffeln seine Zustimmung erteilt und sich gleichzeitig damit einverstanden erklärt, daß seitens der Reichsregierung eine Reserve in Höhe von 20 Millionen Zentnern zur Befreiung etwaiger Notstände sichergestellt wird.

Die Verordnung sieht vor, daß mit Wirkung vom 15. September die öffentliche Wirtschaft der Kartoffeln zur Deckung des Bedarfs der Kommunalverbände mit der Landwirtschaft auf Grund der Verordnung vom 21. Mai 1920 abgeschlossenen Lieferungsverträge in Kraft bleiben. Die öffentliche Wirtschaft der Kartoffeln reglementierten Verordnungen treten daher mit dem 15. September außer Kraft.

Mit dem 15. September hört daher die Befreiung der Kommunalverbände auf, die Befreiung mit einer bestimmten Kartoffelration zu versehen. An Stelle der Kommunalverbände treten Handel und Genossenschaften, denen die Aufgabe obliegt, im freien Verkehr den Bedarf der Bevölkerung mit Kartoffeln zu decken. Damit der Handel in die Lage versetzt wird, am 15. September diese Aufgabe gerecht zu werden, wird beauftragt, bereits zu einem früheren Zeitpunkt, etwa am 5. September, die Verladung der freien Kartoffeln zu gestatten.

In den durch Lieferungsverträge sichergestellten Kartoffeln steht den Kommunalverbänden eine Reserve zur Verfügung, die sie befristet, Notfälle, die sich während der Herbst- und Winterperiode ergeben sollten, zu decken. Durch diese Reserve wird es insbesondere möglich sein, einem übermäßigen Anstiegen der Kartoffelpreise vorzubeugen. Soweit diese Reserve nicht ausreicht, ist die Reichsregierung in der Lage, mit der von ihr unmittelbar bereitgestellten Reichsreserve von 20 Millionen Zentnern helfend einzugreifen. Für Brennerreiser, Zentrerreiser und Schrieblreiser werden entsprechende Bestimmungen erlassen werden, durch die verhindert werden soll, daß durch die Anläufe dieser Vertriebe die Marktlage ungünstig beeinflusst wird.

Die bisherigen Berichte über den Umfang des Anbaues und den Stand der Ernte berechtigten zu der Hoffnung, daß mehr Kartoffeln als in den letzten Jahren zur Ernährung der Bevölkerung im Reich zur Verfügung stehen werden. Es kann daher damit gerechnet werden, daß sich im freien Verkehr ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herstellen und dadurch eine günstige Beeinflussung der Preisbildung erfolgen wird, falls nicht durch Anläufe seitens der Großverbraucher zu übertrieben hohen, durch die Marktlage nicht gerechtfertigten Preisen eine Beeinträchtigung des Marktes eintreten.

Ueber die Erhöhung der Brotaktion.

hat der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages, der sich Mittwoch unter Hinweisung von Vertretern des Reichswirtschaftsrats und der Landwirtschaft mit dieser Frage beschäftigt, einen Beschluß gefaßt, der folgende Forderungen enthält: Da die erforderlichen Feststellungen, namentlich eine einwandfreie Ueberprüfung über das tatsächliche Erntergebnis noch nicht vorliegen, nach kurzer Erörterung wurde die Besprechung der Frage vertagt und der Reichsstatistik die Auf-

gaben, möglichst schnell die notwendigen Unterlagen zu beschaffen. Sobald diese Erhebungen abgeschlossen sind, wird der volkswirtschaftliche Ausschuss erneut zu der Frage der Erhöhung der Brotaktion Stellung nehmen.

Ueber die Frage der Befreiung der Zwangswirtschaft für

Wich und Fleisch

saßte der Ausschuss nach langer Beratung folgende Entschlüsse:

Die Zwangswirtschaft für Fleisch wird in hiesigen bis zum 1. Oktober aufgehoben. Die Einfuhr von Futtermitteln, insbesondere von Mais, soll sofort freigegeben und das Viehwirtschaftsministerium ersucht werden, ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, um durch eine Verbilligung des Mais eine ausreichende Ernährung des Viehs zu ermöglichen und die Verteuerung des Viehs zu vermeiden. Das Viehwirtschaftsministerium soll alle Maßnahmen ergreifen, um bis zum 1. Oktober etwa zwei Millionen Tonnen Brotgetreide zu sichern, und damit die Freigabe der Viehwirtschaft zu ermöglichen, es ist nur dann die Freigabe der Viehwirtschaft zu empfehlen, wenn diese Sicherung erfolgt ist.

Damit dürfte die Verteilung der Zwangswirtschaft für Fleisch sehr reich werden, sich jedoch, da auch das Ministerium die Zeit Ende September, wenn das Vieh von der Weide kommt, als die für die Befreiung der Zwangswirtschaft beim Vieh geeignete bezeichnet. Für die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch nach Aufhebung der Zwangswirtschaft wird eine Mitteilung des Viehwirtschaftsministeriums für Ernährung 15.000 Tonne zur Verfügung.

Rundschau.

Verordnung über die Reichspräsidentenwahl. Der Reichsrat vorliegende Entwurf einer Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten lehnt sich an die Vorschriften der Reichsverfassung vom 1. Mai 1920 an. Die Wahlberechtigung ist auf die Erwerbungen der Reichsangehörigen vom 6. Juni 1919 erweitert, die die Vorschriften über die Wahlberechtigung, da deren Ausübung in großstädtischen Gemeinden infolge Schwierigkeiten bietet, als die Wählerlisten der Wahlvorsteher zur Bildung der Wahlvorstände einige Tage vor der Wahl zugrunde werden müssen. Andererseits muß die Möglichkeit zur Erlangung von Wahlberechtigung durch die Wahlberechtigung gegeben sein, da einem Wahlberechtigten durch die Ausübung der Wahl des Wahlberechtigten nicht verweigert werden würde. Der Entwurf will daher bezüglich des Zeitpunkt, an dem die Wählerlisten geschlossen werden müssen, den Gemeinden möglichst freie Hand lassen. Auch nach Abschluß der Wählerlisten sollen nachträgliche Veränderungen vorgenommen werden können. Ferner hat sich vielfach das Bedürfnis geltend gemacht, besonders ländliche Wahlbezirke die Wahlzeit abzurufen. Wodurch will die Verordnung auf eine beschleunigte Feststellung des Wahlergebnisses einwirken, so daß nach am Abend des Wahltages das Abstimmungsresultat vorliegt.

Wahrende Worte des Reichstages in Allenlein. Zur Abnahme des Abstimmungsgebietes sind die Reichstageswahlen, die in der Reichstageswahl der Innern Seber in Allenlein eingetroffen. Bei der Begrüßungsfeier hielt der Reichstagesminister ein bemerkenswertes Rede. Er begrüßte zunächst das Abstimmungsresultat und dankte dem Reichstagesminister Freiherrn v. Goltz, den Führern des Reichstages, sowie der ganzen Bevölkerung für ihre Treue am Reich und für ihre anerkennende Arbeit. Dann hob er hervor, daß wir müssen uns immer wieder dessen bewußt bleiben, daß der Friede von Versailles, den wir unterzeichnet haben, für uns ein bindende Norm ist. In der Ausführung dieses Vertrages hat die deutsche Reichsregierung in dem russisch-polnischen Konflikt ihre Neutralität erklärt. Sie ist entschlossen, diese unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und sich in keiner feindseligen gearteten Weise aus ihr herausdrängen zu lassen. Ich rufe an Sie alle, meine Damen und Herren, die drin-

Der Wert der roten Armee.

Die wahre Bedeutung der russischen Erfolge.

Angesichts der bisherigen überraschenden Erfolge der russischen roten Armee gegen die Polen ist man in vielen Kreisen leicht geneigt, sich ein ganz falsches Bild von der Kampfkraft und dem Wert der bolschewistischen Armee zu machen. Man vergißt aber, daß den Russen in dem größten Teil der polnischen Truppen ein minderwertiger und kampfunfähiger Gegner entgegentrat, der gar keine Lust zum Kämpfen hatte. Sind doch bei dem ganzen bisherigen russischen Vormarsch auf beiden Seiten aufstehend wenig Verluste zu verzeichnen gewesen. Die große Masse des polnischen Offizierskorps besteht aus den galizischen Offizieren der ehemaligen österreichischen Armee, deren Unfähigkeit sich ja schon im Weltkrieg erwiesen hatte — wie ja wohl jeder Deutsche bezeugen kann: der einmal das zweifelhafte Glück hatte, während des Weltkrieges mit galizischen oder tschechischen Regimentern der k. u. k. Armee Seite an Seite zu kämpfen. Von ähnlicher „Qualität“ sind die Polen, die in der Armee der Polen und in den „Polnischen Legionen“ der Armee der Bolschewisten in Frankreich gekämpft hatten. Die polnische Offizierskorps bilden die polnischen Regimenter, die sich aus den Polen rekrutieren, die ihre militärische Ausbildung in Preußen erlitten. Diese Truppen halten sich auch jeder Vermischung mit anderen Truppenteilen fern, und es ist bezeichnend, daß die Bolschewisten diesen Regimentern gegenüber bisher auch nicht einen einzigen Erfolg zu erringen vermochten.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit einige Worte eines russischen Offiziers, der die rote Armee genau kennt, zitieren, der über die angeblich erwiesene Schlagkraft der bolschewistischen Kavallerie in einer Zuschrift sagt:

„Da hat sich denn eigentlich die bolschewistische Kavallerie bewährt? Nichts ist das, wo sie keinen ernstlichen Feind vor sich hatte. Hatten die Bolschewisten die Kavallerie nichts ausüben können, es ist denn, daß die Kavaleren oder ihre Pferde durch Hunger enträufelt gewesen waren. Die Kuban-Kavaleren, die Terek-Kavaleren, die Kabardiner und Tscherkesen, die sich in verhältnismäßig gutem Zustand befanden, schlugen dagegen die bolschewistische Kavallerie stets, selbst

wenn sie ihr zahlenmäßig bedeutend unterlegen waren. Was nun den allgemeinen Offenheits und die Stützpunkt der bolschewistischen Armee anbelangt, so möchte ich den Zustand dieser Armee mit dem eines Herdes vergleichen, dem man eine ständige Portion Döpping eingepreßt hat. Genau daselbst gilt meiner Meinung nach für ganz Zentralrussland: Es ist eine gewaltig aufgetriebene Schweineherde, die über kurz oder lang zerplatzen wird, aus der Herde aber von einem unheimlichen Beobachter für einen Kometen gehalten wird, der der Welt im Zusammenbruch gefährlich werden könnte.“

Die Zuschrift schildert dann die Art, wie sich die bolschewistische Kavallerie für Pferdmaterial beschafft: Alles, was an Pferdmaterial da ist, wird requiriert und verpackt, ohne daß irgendwem für Ersatz gesorgt wird. Die ganze, einst stehende, meistberittene russische Herde zerfällt in verstreute Einzelstücke, die man in deutschen Kreisen zu leicht übersehen würde.

Die Zuschrift kommt daher zu folgendem Schluß: „Ebenso, wie es mit der bolschewistischen Kavallerie und den Herden bestellt ist, geht es auch mit allem ähnlichen in Bezug auf die Bauern, Arbeiter und Arbeiter in der Armee, die man den roten Brüdern hingeworfen zu werden.“

Und wenn eines Tages nichts mehr zu nehmen sein wird, — denn hat eben die rote Herrschaft ausgepielt! Die äußeren Erfolge der Sowjetmacht haben viele Personen in Deutschland, darunter auch verantwortungsvolle politische Führer, geblendet. Sie ahnen es nicht einmal, daß — wenn jemals das Wort von „Koloß auf ägyptischen Säulen“ auf Aufstand gebracht hat, so auf das jetzige. Wie und immer wird dieses Ausmaß das Ausmaß der Zukunft sein!“

Wegen sich diese Worte alle diejenigen zu Herzen nehmen, die gerade jetzt, auf die bisherigen Erfolge der Russen allzu leicht vertrauen, in einem engen Zusammengehen mit den Bolschewisten die Hoffnung der Zukunft setzen. Schon jetzt hat das Bild auf den bolschewistischen Kriegsausgang ein ganz anderes Aussehen gewonnen, und wer weiß, was die nächste Zeit noch bringen wird. Das Kriegsgeschehen ist sehr unheimlich. Wm.

Auslands-Rundschau.

Lord George, Goltz und Simons in Luzern.

Am Donnerstag ist Lord George in Luzern eingetroffen, wo er in der Nacht die Besprechung gehalten. Am selben Tage traf der Reichsminister Dr. Simons von Bern aus in Luzern ein. Man glaubt, Grund zu der Vermutung zu haben, daß Simons mit Lord George und Goltz hier eine Zusammenkunft haben wird. Am Freitag ist Goltz ebenfalls in Luzern eingetroffen und hatte noch am selben Abend eine Unterredung mit dem englischen Premierminister. Auch der von den Franzosen aus Bern vertriebene Emir Faisal hält sich in Luzern auf und wird mit Lord George zusammenzutreffen.

Frankreich neutral. Nach einer Tempsmeldung ist es im belgischen Kabinettsrat Donnerstag vormittag wegen des Durchgangsverkehrs von Munition, die für Polen bestimmt ist, zu einer sehr lebhaften Aussprache gekommen. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten hat sehr energisch dafür eingetreten, daß der Durchgangsverkehr nicht gestoppt werde. Der sozialistische Außenminister Vandervelde jedoch hat die belgische Staatsministerie belästigt. Schließlich hat man sich dahin entschieden, die Neutralität vorläufig aufrecht zu erhalten, bis das Ergebnis der Verhandlungen von Wäp vorliegt. Daraufhin hat Frankreich der politischen Regierung mitgeteilt, daß dieser Lage die Befreiung von Eisenbahnen nach Belgien eingeleitet sei. — Weit ist dieses Bild, das uns hier von dem Verhältnis der Ententestaaten untereinander gegeben wird. Das berühmte Selbstbestimmungsrecht kennt Frankreich also nicht nur für die ehemals feindlichen Länder, sondern selbst für seine eigenen lieben Verbündeten nicht, vorausgesetzt, daß diese schwächer sind als die „grosse Nation“. Dafür, daß Belgien nicht so langem will, wie der „grosse Döpp“ bleibt, wird es gleich empfindlich bestraft.

Frankfurt. Der Generalsekretär des Völkerverbundes hat ebenso wie in Berlin auch in Frankfurt am Main und in anderen Städten Einladungen zur Brüsseler Jahreskonferenz ergo-

gebe Wille, die Regierung in dieser Haltung zu unterstützen, welche sie in die Lage versetzt, dem russisch-polnischen Konflikt in voller Öffentlichkeit gegenüberzutreten, und bitte Sie, gerade hier im Osten alles zu vermeiden, was nicht der Neutralität vereinbar ist. Das Ziel von allen ist das Wohl des gesamten baltischen Randes. Jede Art von Eingriffen in die Angelegenheiten, sei es hier oder sei es im abgetrennten Gebiet, kann mit Rücksicht auf unüberwindliche Folgen für unser Vaterland gefährlich und hart bedrohlich sein. Lassen wir uns durch nichts in unserer neutralen Haltung beeinflussen. Sollen wir überhaupt auf Mitleid und Erbarmen, vermeiden mit jeder Ausprägung, die, mag sie noch so harmlos gemeint sein, von übermühter Seite herbeigeführt oder ausgebeutet werden könnte, und vertrauen wir auf unser Recht und die göttliche Gerechtigkeit.

Das Singen deutscher Lieder in den deutschen Rheinland. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit: Die Rheinlandkommission hat eine grundsätzliche Entscheidung wegen des Singens deutscher patriotischer Lieder getroffen. Nach dieser Entscheidung, welche fortan maßgebend sein wird, sind hierauf die Vorschriften des Artikels 23 der Verordnung Nr. 2 Anwendung, wonach Personen sich strafbar machen, deren Worte, Gebärden oder Haltung mit Bezug auf Mitglieder der Kommission, der Besatzungsgruppen oder einzelner Mitglieder dieser Truppen und sich als beleidigend oder unzufrieden kennzeichnen. Hiermit ist also das Singen der patriotischen Lieder nur dann unzulässig und strafbar, wenn es unter Umständen erfolgt, die auf die Würde einer Kundgebung oder einer Versammlung der vorbestimmten Personen schließen lassen. — Mit anderen Worten, das Singen deutscher Lieder ist im besetzten Rheinland so gut wie ganz verboten, denn besonders diese Franzosen leben ja darin immer eine Herausforderung und „Kundgebung“.

Neue Mitteilungen des Reichsjustizministeriums. Von dem Reichsjustizministerium sind die Finanzämter vorgewiesen, die der Minister des Reichsausschusses für Volkswirtschaft vorlegt. In der Anweisung heißt es:

Die Arbeiterzeit der abgelaufenen Zeit des Arbeitsjahres — auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15 000 M. nicht übersteigt, von dem Betrag von 15 000 M. auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15 000 M. nicht übersteigt, 10 Prozent, von dem übrigen Teil des Arbeitslohnes 15 Proz. einbehalten.

Der Versuch hat nach eingehender Befragung in einer Entscheidung der Regierung erümt, im Wege von Ausschreibungen betriebl. Arbeiterlöhne, daß bei der Berechnung des Arbeitslohns nicht in Betrachtung gebracht werden:

Entschädigungen für Überstunden, Sonntagsarbeit sowie besondere Lohn- und Gehaltsaufschläge für Nachtarbeit, Vergütungen für außergewöhnliche Leistungen, Aufwandsentschädigungen für Arbeit außerhalb des Betriebes oder Weise für den Betrieb.

Deutsche Kommunisten zur Note Arme. Aus Ostpreußen wurde gemeldet, daß deutsche Kommunisten in hiesigen Kreisen zu russischen Volkswirtschaftler-Veranstaltungen sind. Diese Tatsache wird aber von anderer Seite bestritten, zum mindesten als sehr übertrieben bezeichnet. Die Verhältnisse liegen bei den Russen denn doch nicht so, daß alle weiteren militärischen Operationen nur als ein Ziel angesehen betrachtet werden können. Jedenfalls brauchen betriebl. Arbeiterlöhne nicht daran zu denken, daß die russische rote Armee sich über Nacht zum tatsächlichen Herrn deutscher Gebiete stellen auswerfen kann. In Woslaw weiß man auch, wie weit man gehen kann, und daß durch solche Eigenmächtigkeiten den russischen wirtschaftlichen und handelspolitischen Interessen nur geschadet wird. Unions sind aus Wos-

lau keine Vertreter nach London geschickt worden, um neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Von der Luft kann man auch in Soviet-Russland nicht leben.

Meine politische ... Verlin. Zum fünften Mal ist der bisherige Vorkämpfer in Argentinien Don Pablo Saenz y Guadalupe zum deutschen Vorkämpfer in Madrid Internationalsekretär Dr. Langewiesch von Emmern ernannt worden.

Fulda. Die Beratungen der deutschen Bischofskonferenz in Fulda sind am Freitag zu Ende gegangen.

Füssen. Das Herbstferienabkommen mit den Bayerbergarbeitern ist nach längeren Verhandlungen verlängert worden.

Wiesbaden. Vizepräsident von Mollm von Wiesbaden ist von den Franzosen ausgewiesen worden, trotzdem erweist sich, daß er mit der Befreiung Deutschlands nichts zu tun hatte.

Mittel aus aller Welt

Das furchtbare Verbrechen in Beirut bei Beirut an der Dofte, dem vier Personen — der Vater und drei Kinder — zum Opfer fielen, geht seiner völligen Aufklärung entgegen. Die Ermordung, daß als Täter der Sohn und Bruder der Ermordeten in Betracht gekommen, hat sich als Verbrechen im Verborgenen gegen den bereits am Sonntag vormittag, also wenige Stunden nach der Tat, verhafteten 17-jährigen Stredendwärtler Paul Strogali haben sich inzwischen immer mehr gehäuft, jedoch mit Gewißheit angenommen werden konnte, daß man in dem Festgenommenen den Täter ermittelt hätte. Jetzt hat aber Paul Strogali auch ein Geständnis abgelegt. Die Verbrechenmomente gegen den Vater hat er angegeben, die Tat begangen zu haben, und am Dienstag hat er gleich zu Beginn seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter in Neuruppin das Geständnis wiederholt. Das grausige Verbrechen stellt sich als eine Eifersuchtstat dar. Paul Strogali hat seinen um 2 Jahre älteren Bruder als den glücklichen Bewerber um die Hand des schönen Mädchens aus dem Wege räumen wollen. Dessen Plan hat er schon einige Tage mit sich herumgetragen. Mehrere Angaben des Mörders über die Ausführung des Verbrechens liegen zurzeit noch nicht vor. Das Verbrechen ist demnach völlig gerechtfertigt ist und selbst Entgegen über die Tat zu empfinden scheint, wird fortgesetzt.

Entdeckung großer Schmalfischereien. Nachdem von den Beamten der Deutschen Küstergewalt in der letzten Zeit von mehreren Schiffen Schmalfischerei auf dem Bahngelände im hiesigen Gebiet festgestellt worden war, sind jetzt 3 Baggas Schmalfisch, die einen Wert von annähernd einer Million Mark darstellen, der Beschlagnahme verfallen. An der Schließung sind vier Personen aus der Gegend der holländischen Grenze beteiligt, die mit nach Deutchen geflohen waren, und deren Namen festgestellt werden konnten. Im das Beschlagnahme Schmalfischerei nicht festgenommen, hat die Reichsjustizstelle den sofortigen Verkauf freigegeben.

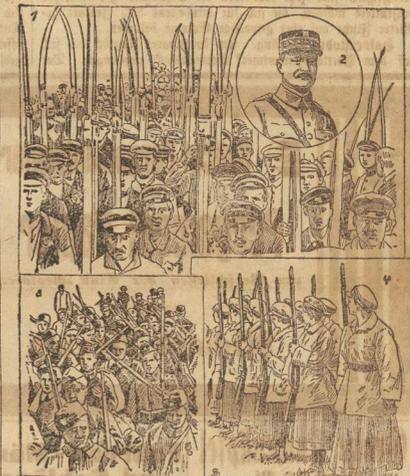
Die prinzipielle Jigarette als Verärrer. Im vergangenen Monat wurde in die Reichsbanner Villa des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen ein Einbruch verübt, bei dem eine Menge in der Höhe von 75 000 Mark, Bronzen und wertvolle Teppiche gestohlen wurden. Der Einbruch war von langer Hand vorbereitet. Die Diebe führen in der Nacht zum 24. Juli zu der Villa des Prinzen, drangen durch den Garten ein und ernteten schließlich mit ihrer Beute, die sie in Berlin verkaufen. Alle Wahrscheinlichkeit nach wären die Täter wohl kaum noch ergriffen worden, wenn nicht der Haupttäter, der Schlosser Max Zahn, sich damit gebrüht hätte, daß er in seinen Freundeskreisen „Prinzenjigaretten“ vertriebe. Bei dem Einbruch waren die Diebe nämlich auch zur geliebten Jigarettenbox des Prinzen in die Hände gekommen. Es wurde nun beobachtet, wie Zahn in einer Schmalfischerei wieder „prinzliche“ Jigaretten anbot. Unausgütlich folgten Beamte dem Einbrecher und konnten bald die Täter verhaften.

Die tschechische Nationalfeier im Böhmerwald verhandelt. Die tschechische Nationalfeier, die, wie ge-

meldet, für den 13. August auf dem Dreifaltigkeitberg, dem auf Lagerischen Gebiet liegenden Gipfel des bayerischen Waldes, geplant war, ist durch das Eingreifen der niederbayerischen Verwaltungsbehörden, von den Reichswehrtruppen verhindert worden. Eine Reichswehrabteilung aus Passau übernahm für den 14. und 15. August die Grenzkontrolle, um alle Personen, die nicht die vorchriftsmäßigen Ausweispaapiere hatten, am Übersteigen der Grenze zu hindern. Dadurch ist die von der tschechischen Presse angekündigte Demonstration auf dem gesamten Böhmerwald vereitelt worden.

Der erste Amerika-Dampfer in Deutschland. Mittags 10 Uhr der Dampfer der „Saskatchewan“ unter der Flagge der in Bremerhafen gegründeten United States Mail Steamship Company eingelaufen. Der Dampfer wird von Bremerhafen nach Danzig weitergehen. Das Anlaufen des Dampfers bedeutet die Aufnahme eines regelmäßigen Passagier- und Frachtdampferdienstes zwischen den Deutschen Staaten und der Westküste der amerikanischen Staaten, der frühere „Albatros“ des Norddeutschen Lloyds hatte 170 Passagiere und 700 Tons Post für Bremen u. Berlin an Bord. Die Passagiere wurden in Bremerhafen gelandet und sofort über Bremen nach dem Inlande weiterbefördert. Zum ersten Male kam hierbei die kürzlich vom Norddeutschen Lloyd und der Sabatini-Luffahrt-Ges. m. b. H. geführte Luftschiffahrtsgesellschaft in Bremen zur Geltung. Ein herbstliches Flugzeug übernahm die für Berlin bestimmte letzte Post und trat kaum eine halbe Stunde nach Anlaufen des Dampfers auf der See mit den Passagieren und zwei Passagieren an Bord nach der Reichshauptstadt an. Vor der Abreise hatte sich eine nach Sundersen zählende Menge eingefunden.

Schiffe aus einem französischen Transportzug. Wie aus Belgien gemeldet wird, wurden aus einem französischen Transportzug in der Nähe von Liebrich auf einen belgischen Zugsstation, der dort belgischdienstlich verließ, vier Schiffe abgegeben, die schliesslich der Zugsstation hatte einzelner Verhaftung zu dem Borsfall gegeben, da er lediglich Verhaftung verhaft und mit dem Entenentransport nichts zu tun hatte.



Vom Verzeihungskampfe der Russen. 1. Mit Senen bewaffnete Cossaken. 2. Der Chef der französischen Militärmission, General Wegand. 3. Ein Truppenführer. 4. Russische Reiterkavallerie.

Die Totenglocke von Stanley Castle.

85. Roman von Ewald August Böhm

„Umsonst fragte es sie, daß sie den Rat ihres Vaters befolgen und dem verhassten Schwager mit ideenreicher Freundschaft entgegenkommen möchte, und mehr oder weniger sie sich mit dem Gedanken vertraut, Stanley Castle zu verlassen und einen Kampf zu beenden, der ohne Aussicht auf Erlös, nur ihr Leben verdirbt.“

Mit ihrer Tochter sprach Bobb Goodall noch nicht sie mußte, daß Mary mit dieser Ankündigung einverstanden war, und sie wollte erst dann ihren Entschluß ausdrücken, wenn sie ihn wirklich überlegt hatte.

Mary war in diesen Tagen fast selbst überlassen gewesen. Bobb Goodall hatte sich damit begnügt, ihrer Tochter zu berichten, das Schicksal ohne Begleitung zu verlassen, sie vertraute darauf, daß Mary geborgen und diesem Verbot sich fügen werde.

„So war es dem Mädchen leicht geworden, an dem verabschiedeten Nachmittag in den Wald zu gelangen. Sie hätte nicht bemerkt, daß Bobb sich beobachtet, als sie das Schloß verließ. Unmöglich sollte sie die Absicht entgegen, der am gegebenen Orte sie bereits erwartete.“

„Bobb schickte sie in seine Kammer und führte sie, ihre frohe Miene glaubte er als ein gutes Zeichen betrachten zu dürfen.“

„Du hast mit deiner Mama geredet?“ fragte er, als die ersten Liebeskrieger gewandelt waren.

„Nein,“ erwiderte sie, „ich konnte es nicht, Mama war bestimmt, ich dürfte nicht hoffen, daß sie in dieser Stunde meine Eröffnungen gütig aufnehmen werde. Wir müssen uns beeilen, Edgar, wissen unter Geheimnis noch einige Tage bewahren; der erste Eindruck, den seine Enttarnung auf Mama machen wird, ist einleuchtend.“

„Bobb schickte sie in seine Kammer und führte sie, ihre frohe Miene glaubte er als ein gutes Zeichen betrachten zu dürfen.“

„Du hast mit deiner Mama geredet?“ fragte er, als die ersten Liebeskrieger gewandelt waren.“

geben, daß wir dem Verbrechen eines toiden Mannes kein Vertrauen schenken dürfen.“

„Sie hätte zu ihm, eine Fülle von Wäre strotzte aus ihren tiefblauen Augen, die sie wieder ein und aus.“

„Wenn er uns hätte verraten wollen, so wäre es schon geschehen, und Mama würde dann nicht geschwiegen haben,“ antwortete sie in auferwilliger Tone.

„Das beruhigt mich nicht, Gebiete, wir müssen jede Möglichkeit berücksichtigen, und es wäre schlimm für uns, wenn Marys unter Geheimnis von anderer Seite erfähre. Die Bornüre, die sie uns dann machen würde, wären bedenklich.“

„Ich gebe das alles zu, aber ich finde nicht den Mut, diese Eröffnungen zu machen.“

„So überlass es mir oder meinem Vater.“

„Dein Vater kennt unser Geheimnis?“

„Sir Robert scheint ihm davon aufmerksam gemacht zu haben, mein Vater fragte mich, und ich antwortete ihm offenerher.“

„Und er gab seine Zustimmung?“

„Ohne langes Hören, aber er laute mir auch, daß ich nun selbst die Folgen dieser Verlobung tragen müsse, die deine Mama als Wesalliance betrachtet werde.“

„Nun, diese Folgen wollen wir gemeinsam tragen,“ erwiderte Mary mit freudigem Mute. „Bäre nur erli das Eis gebrochen.“

„Wenn ich meinen Vater darum bitte, so wird er Marys belachen und in meinem Namen um deine Hand werben.“

Mary blieb eine aequable Weile in Nachdenken verfallen, ihr Blick war starr in die Ferne gerichtet.

„Ich weiß zwar nicht, ob die Worte dieses Vaters so trohen Eindruck machen werden, daß sie die Beurteile Marys befähigen, innerlich aber wird er besser wie zu ihre Gründe bestärken können.“

„Nun, die Folgen wollen wir gemeinsam tragen,“ erwiderte Mary mit freudigem Mute. „Bäre nur erli das Eis gebrochen.“

„Wenn ich meinen Vater darum bitte, so wird er Marys belachen und in meinem Namen um deine Hand werben.“

Mary blieb eine aequable Weile in Nachdenken verfallen, ihr Blick war starr in die Ferne gerichtet.

„Ich weiß zwar nicht, ob die Worte dieses Vaters so trohen Eindruck machen werden, daß sie die Beurteile Marys befähigen, innerlich aber wird er besser wie zu ihre Gründe bestärken können.“

„Nun, die Folgen wollen wir gemeinsam tragen,“ erwiderte Mary mit freudigem Mute. „Bäre nur erli das Eis gebrochen.“

„Wenn ich meinen Vater darum bitte, so wird er Marys belachen und in meinem Namen um deine Hand werben.“

Mary blieb eine aequable Weile in Nachdenken verfallen, ihr Blick war starr in die Ferne gerichtet.

„Ich weiß zwar nicht, ob die Worte dieses Vaters so trohen Eindruck machen werden, daß sie die Beurteile Marys befähigen, innerlich aber wird er besser wie zu ihre Gründe bestärken können.“

„Nun, die Folgen wollen wir gemeinsam tragen,“ erwiderte Mary mit freudigem Mute. „Bäre nur erli das Eis gebrochen.“

„Wenn ich meinen Vater darum bitte, so wird er Marys belachen und in meinem Namen um deine Hand werben.“

Mary blieb eine aequable Weile in Nachdenken verfallen, ihr Blick war starr in die Ferne gerichtet.

„Ich weiß zwar nicht, ob die Worte dieses Vaters so trohen Eindruck machen werden, daß sie die Beurteile Marys befähigen, innerlich aber wird er besser wie zu ihre Gründe bestärken können.“

